

*Aus
"Gebrauchsgraphik"
Heft: ? 1933*

Plakatentwurf

WILLI
PETZOLD, Dresden

Dieses großzügige und klare Plakat wurde vom Preisgericht überhaupt nicht in Erwägung gezogen. Es entspricht allen Anforderungen der Ausschreibung. Die dekorative Wirkung würde sich wahrscheinlich noch erhöhen lassen, wenn man die Lyra mit dem Künstlerwappen wegließ.



The following article concerns a poster competition instituted by the City of Dresden, the results of which are of purely local German interest.

DER PLAKATWETTBEWERB DER STADT DRESDEN

Die Ausschreibung dieses Wettbewerbes fordert ein druckfertiges Plakat mit klarer, lesbarer Schrift, das sich sowohl als Plakat wie auch als Signet auf den übrigen Werbepublikationsdrucksachen verwenden läßt. Das zusammengesetzte Preisrichterkollegium bestand aus Dilettanten, und dementsprechend sind die prämierten Arbeiten vom Standpunkt der Werbung durchaus dilettantisch und verstoßen gegen die in der öffentlichen Auslobung festgesetzten Bedingungen in so krasser Form, daß jeder der übrigen Teilnehmer am Wettbewerb zu Schadenersatzansprüchen berechtigt ist.

Der allgemeine Wettbewerbsunfug ist hier um ein eklatantes Beispiel bereichert worden. Dieser Wettbewerb beweist wieder einmal deutlich, daß die öffentlichen Verwaltungen von ihren Einrichtungen und der Werbung im allgemeinen noch nicht den geringsten Schimmer haben. Die Stadt Dresden unterhält eine graphische Fachschule mit anerkannten Graphikern als Lehrern. Die Aufwendungen für diese Schule werden für die Stadt und den Staat jährlich mehrere hunderttausend Mark betragen. Man müßte also schon aus logischen Gründen annehmen, daß, wenn die Stadt eine Aufgabe zu lösen hat, die dem Aufgabenkreis der von ihr unterhaltenen graphischen Schule zufällt, das Preisrichterkollegium und die Beratung von dort aus gestellt werden müßten. Das geschah aber nicht, sondern man wählte ein Preisrichterkollegium aus freien Künstlern. Die Herren Professor Drosch, Professor Otto Fischer, Professor Lührig, Maler Fritz Winkler mögen als Maler anerkannte Künstler sein. Das soll gar nicht in Zweifel gezogen werden. Auf dem Gebiet der



1. Preis

Prof. ALEXANDER
BARANOWSKY
Dresden

Das Plakat entspricht insofern nicht der Ausschreibung, als es nicht druckfertig ist. Die Schrift ist absolut dilettantisch. Verlangt wurde aber eine klare, gut lesbare Schrift. Ein Kunstgewerbeschüler, der eine solche Schrift im ersten Semester zeichnet, würde wahrscheinlich von der Schule verwiesen werden.

FÜR DEN DRESDNER JUBILÄUMSSOMMER 1933

Werbung aber sind sie ohne jede Erfahrung, also Dilettanten, und durch ihre Entscheidung haben sie diese Behauptung unter Beweis gestellt. Den übrigen Preisrichtern, Museumsdirektor Professor Dr. Haenel, Ministerialrat Dr. Reuter, Stadtbaurat Dr. Wolf wird man die Sachkenntnis nicht so übelnehmen können. Von ihnen aber hätte man erwarten müssen, daß sie die juristischen Konsequenzen einer öffentlichen Auslobung nicht außer acht ließen. Sämtliche Teilnehmer des Wettbewerbes beteiligten sich unter den Voraussetzungen der Ausschreibung. Das Preisgericht hat die Bedingungen der Ausschreibung willkürlich verändert oder überhaupt nicht in Betracht gezogen, oder aber, was kaum anzunehmen ist, die Preisrichter waren von so exorbitanter Sachkenntnis, daß es ihnen nicht einmal aufging, daß sie mit ihrer Entscheidung eine Situation geschaffen haben, die für die ausschreibende Stelle, die Stadt Dresden, als deren Beauftragte sie ja fungierten, unbedingt juristische Konsequenzen haben muß.

Es geht nicht mehr an, daß unser Arbeitsfeld, das in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit fruchtbar gemacht worden ist, von jedem Ahnungslosen willkürlich zertrampelt werden darf. Die durch den Wettbewerb geschädigten Künstler werden schon aus prinzipiellen Gründen diesen Prozeß führen, damit auch den Behörden endlich einmal aufgeht, daß sie im Auftrage der Bürgerschaft ein allgemeines Kulturgut zu verwalten haben, nicht aber nach eigenem Gutdünken die berechtigten Interessen einer Berufsgruppe schädigen und das Ansehen ihrer Leistungen herabsetzen dürfen.

2. Preis

POL CASSEL, Wehlen

Eine vollkommen dilettantische Schrift.
Die Symbolik ist unverständlich und
hat gar keine Beziehung zu den in der
Ausschreibung gestellten Bedingungen.



Preisgekrönter Entwurf

PAUL SCHÖNFELD, Dresden

Eine an sich gute illustrative Zeich-
nung. Als Werbeplakat mit der Schrift-
anordnung und durch die Unlesbar-
keit der Schrift unzulänglich.



Preisgekrönter Entwurf

Professor
MAX FELDBAUER,
Dresden

Die Prämierung dieser Schmierskizze ist bei den klaren Bedingungen der Ausschreibung so unverständlich, daß es überhaupt keinen Ausdruck gibt, der grob genug wäre, um die Verantwortungslosigkeit des Preisrichterkollegiums anderen im Wettbewerb befindlichen guten graphischen und künstlerischen Leistungen gegenüber zu kennzeichnen.

DORE
MONKEMEYER-CORTY,
Dresden

Wettbewerbsarbeit, die vom Preisgericht nicht beachtet wurde



KURT FIEDLER,
Dresden

Wettbewerbsarbeit, die vom Preis-
gericht nicht beachtet wurde



WALTER SPIEGEL,
Dresden

Wettbewerbsarbeit, die vom Preis-
gericht nicht beachtet wurde



Professor
ARNO DRESCHER,
 Dresden

Wettbewerbsarbeit, die vom Preis-
 gericht nicht beachtet wurde



1933
**DRESDNER
 JUBILÄUMS-
 SOMMER**

FRITZ HABERKORN,
 Dresden

Wettbewerbsarbeit, die vom Preis-
 gericht nicht beachtet wurde

AUGUST DER STARKE UND SEINE ZEIT, AUSSTELLUNG IM DRESDNER
 RESIDENZSCHLOSS, 15. APRIL - 15. SEPTEMBER
 RICHARD-WAGNER-JAHR DER STAATSOPER, RICHARD WAGNER IN DRES-
 DEN, AUSSTELLUNG IM RATHAUS ZU DRESDEN, 1. JUNI - 1. AUGUST
 KUNSTAUSSTELLUNG SACHSEN 1933
 IM AUSSTELLUNGSPALAST, 15. MAI - 30. SEPTEMBER

Nachbemerkung zum Plakat-Prozess
„800 Jahre Dresden“
Aus „Gebrauchsgrafik“ 1933

Auch damals war es ein Jubiläum in Dresden und ein Plakatwettbewerb wurde durchgeführt. Und auch damals gab es kompetente Kritik. Ob auch gegen den Schreiber vergleichsweise gerichtlich vorzugehen versucht wurde, ist mir nicht bekannt. Aber die Sprache der Kritik lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen offen. Zeigt uns der Vorgang der Jurierung nicht, dass es heute kein Deut besser ist? Haben wir die zahlreichen Lektionen nicht gelernt? Dilletanten damals, Dilletanten heute. Und Ignoranten. Die würdigen Entwürfe einfach nicht beachtet! Dabei waren Pätzold, Dore Mönkemeyer-Corty, um nur zwei zu nennen, zur Elite der damaligen Plakatkünstler in Deutschland zu rechnen. Immer wieder verpasste Gelegenheiten, gute Gestaltung zu befördern. Wer sich die Mühe macht, die beigegefügte Beispiele aufmerksam anzuschauen, wird nicht umhin kommen, entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen. Am besten wäre es jedoch, wenn Auftraggeber, noch dazu öffentliche, endlich begriffen, dass gute Gestaltung nicht von jedermann am Heimcomputer gestrickt werden kann. Nicht immer hält ein selbst verordnetes Etikett, was es so laut hinausruft. Eines allerdings dürfen wir immer wieder feststellen: der Auftraggeber spiegelt sich in der Kreation seiner Beauftragten wider. Weil er sich logischerweise mit ihr identifiziert. (Es gefällt ihm halt so!)

Jochen Fiedler

Notwendige Bemerkung:

Ich bin nicht mit dem Plakatgestalter Kurt Fiedler verwandt.

Das Jahr 1933 bescherte bald den Kritikern und Kritisierten weitaus größere Probleme, als zum Zeitpunkt des Jubiläums erahnbar war. Insofern betrachte ich den Artikel lediglich als ein sehr illustrierendes Beispiel in der nicht endenden Kette schlechter Visualisierungen einschlägiger, öffentlicher Themen.